

LEAD for Climate Justice

Learning.Action.Dialogue.

KLIMAGERECHTIGKEIT KONKRET

Good Practice Beispiele für
Aktionen zur Klimagerechtigkeit



Vorwort

Seit Jahren steht die weltweite Klimaerwärmung im Licht der Öffentlichkeit. Jedoch ist es trotz internationaler Abkommen wie dem Kyoto-Protokoll bislang nicht gelungen, den Anstieg der Treibhausgasemissionen zu begrenzen und besonders Entwicklungsländer sind bereits jetzt von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen. Neben staatlichen Strategien kann auch jede Person und Institution einen Beitrag zu mehr Klimagerechtigkeit leisten.

Das Projekt LEAD for Climate Justice sensibilisiert innerhalb der Europäischen Union für entwicklungspolitische Fragestellungen und fördert die Verankerung von Klimagerechtigkeit in Organisationen und Unternehmen, um damit institutionelle Verhaltensänderungen zu unterstützen. Hierzu wurden MultiplikatorInnen aus Unternehmen der Sozialwirtschaft, aus Umweltverbänden, Kommunen, Hochschulen und Kirchen im Rahmen von Weiterbildungsangeboten zu Hintergründen des Klimawandels und der Klimapolitik geschult. Besonders durch die Durchführung einer lokalen Aktion entwickeln die TeilnehmerInnen die Kompetenz das Thema Klimagerechtigkeit in der eigenen Organisation umzusetzen und konnten ihre individuellen Handlungsspielräume erfahren. Dadurch können sie Veränderungsprozesse zugunsten globaler Klimagerechtigkeit voranbringen.

Die Entwicklung des Fortbildungsangebots und die Durchführung von ersten Kursen wurden von 2011 bis 2014 von der Europäischen Kommission (DG Europe Aid), vom BMZ und ADA gefördert. In diesem Zeitraum nahmen ca. 150 SchlüssellaketeurInnen im globalen Norden insbesondere aus Deutschland und Österreich, aber auch aus anderen Europäischen Ländern wie beispielsweise Polen, den Niederlanden, Frankreich u.v.m. an den Weiterbildungen teil und sind auch weiterhin als PromotorInnen der Klimagerechtigkeit tätig.

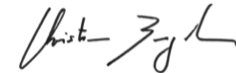
In der vorliegenden Broschüre möchten wir Sie kurz in das Thema Klimagerechtigkeit einführen und Ihnen neben den verschiedenen Kurselementen auch einige KursteilnehmerInnen und ihre lokalen Aktionen vorstellen. Zudem finden Sie Aussagen und Anmerkungen der KursteilnehmerInnen und der Kursleitung,

die einen zusätzlichen Eindruck über die Erfahrungen und Einschätzungen der beteiligten TeilnehmerInnen und der Kursleitung geben.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß bei der Lektüre und hoffen, dass sie Ihnen Anregungen gibt und inspiriert eigene Aktionen zu Klimagerechtigkeit durchzuführen. Gerne unterstützen wir Sie im Rahmen unserer Weiterbildungen dabei!



Sabine Dietrich
kate – Umwelt & Entwicklung



Dr. Christian Baumgartner
Naturfreunde Internationale



Inhalt

Vorwort	2
Klimagerechtigkeit – eine Definition	4
LEARNING	5
Module der Weiterbildung	6
ACTION	9
Klimagerechtigkeit auch in Unternehmen?	10
Was haben Kartoffeln mit Klimagerechtigkeit zu tun?.....	12
Lernen im Vorübergehen	14
Klimafreundlichkeit im Charity Pot.....	16
Post für Afrika	18
Doodles für mehr Klimagerechtigkeit	20
Energiekonferenz der evangelischen Kirche A.B.	22
Climate Fair To Go	24
FAIRnünftig Fleisch essen	26
Uni goes climate justice	28
DIALOGUE	31
Rückmeldungen zu den durchgeführten Kursen	32
Projektpartner	35
Impressum	36

Klimagerechtigkeit – eine Definition

Klimagerechtigkeit ist das zentrale Thema des Kurses „LEAD for Climate Justice“.

Wie definieren wir Klimagerechtigkeit?

„Klimagerechtigkeit ist ein Prinzip, das weltweit jedem Menschen einschließlich zukünftiger Generationen das gleiche Recht an der Nutzung der Atmosphäre zugesteht und darüber hinaus eine gerechte Verteilung der Folgen des Klimawandels anstrebt.

Um das Weltklima nicht aus den Fugen geraten zu lassen, müsste die Erderwärmung auf weniger als 2 Grad Celsius beschränkt werden. Dazu dürften durch jeden Weltbürger jährlich nur 2 Tonnen CO₂ verursacht werden. Heute liegen die Länder der Europäischen Union jedoch bei durchschnittlich 9 Tonnen CO₂ pro Kopf und Jahr, und ein Bürger der USA verbraucht jährlich im Durchschnitt über 20 Tonnen CO₂. Die meisten Entwicklungsländer dagegen könnten im Sinne der Klimagerechtigkeit ihren Verbrauch verdoppeln. Klimagerechtigkeit ist auch eine Frage der Risiko- und Chancenverteilung.

Die Menschen, die durch ihr Leben am geringsten zum Klimawandel beitragen, werden am stärksten davon betroffen sein. Zur Klimagerechtigkeit müssen die Industrie- und aufstrebenden Schwellenländer als stärkste Verursacher den wesentlichen Beitrag leisten. In diesem Sinne verstandener konsequenter Klimaschutz ist aufgrund der begrenzten technischen Effizienzpotentiale gerade in unserer reichen Gesellschaft auch eine Reduktion von Ansprüchen („Suffizienz“).

Um diese zu erreichen, muss in den Industrieländern des Nordens ein Verständnis vom Klimawandel und von globalen Zusammenhängen geschaffen werden, damit dort eine klimagerechte Wirtschafts- und Lebensweise als Beitrag zur Entwicklung der armen Regionen der Welt etabliert wird.“



LEARNING

Informationen zu den Weiterbildungen

Im Rahmen des Projektes LEAD for Climate Justice wurden verschiedene Kurse zum Thema Klimagerechtigkeit angeboten, die in Modulen aufgebaut sind und dem Blended-Learning-Ansatz, also einer Kombination aus online Lernen, Webinar, Workshop und lokaler Aktion entsprechen.



Module der Weiterbildung

Themenmodule

Die Themenmodule sind chronologisch aufgebaut und informieren über Klimagerechtigkeit und den globalen Klimawandel. Es werden Hintergründe und Ursachen zum anthropogenen Klimawandel aufgezeigt und sowohl aktuelle Themen der internationalen Klimapolitik und konkrete Handlungsfelder für Organisationen und Einzelpersonen behandelt. Ein Themenforum ermöglicht interaktive Information und Diskussion. Die Lernplattform stellt alle Kursdokumente und Informationen zur Verfügung. Darüber hinaus können online Diskussionen mit ExpertInnen geführt werden.

Kompetenzmodule

Diese Module ermöglichen das Umsetzen von erworbenen Kenntnissen in Betrieben, Organisationen und der Öffentlichkeit. Die Zusammenführung von Theorie und praktischer Erfahrung befähigt die Lernenden eine lokale Aktion in ihrem Arbeits- und Lebensumfeld durchzuführen. Kompetenzen in Projektmanagement, Kommunikation und Klimabilanzierung werden ausgebildet.

Dialogmodul

Eine Besonderheit des Dialogmoduls ist die Möglichkeit, durch eine online live Diskussion Menschen kennenzulernen, die im Süden vom Klimawandel betroffen sind. Der Austausch mit Partnerorganisationen in Asien und Afrika sensibilisiert für die Klimaproblematik und zeigt gelungene Lösungsansätze auf. Der Zusammenhang zwischen Klima und Armut wird durch direkten Kontakt mit ExpertInnen aus Entwicklungsländern während eines online Seminars greifbar gemacht.

Lokale Aktion

Die Weiterbildung legt großen Wert auf den Praxisbezug. Die Lernenden wenden hierzu die Inhalte der Weiterbildung auf eine lokale Aktion vor Ort an. So werden Kenntnisse und Kompetenzen praktisch genutzt und tragen zur Verbreitung des Handlungsmodells Klimagerechtigkeit im eigenen Arbeits- und Lebensumfeld bei. Die lokale Aktion wird evaluiert und dokumentiert und kann damit auch anderen MultiplikatorInnen zur Verfügung gestellt werden.

Workshops

In den Workshops der Präsenzphase setzen sich die Teilnehmenden damit auseinander, wie sie als PromotorInnen der Klimagerechtigkeit aktiv werden können. Durch den Austausch mit ExpertInnen erfahren sie Unterstützung, um sich den Herausforderungen des Klimawandels zu stellen und das Thema Klimagerechtigkeit im eigenen institutionellen Umfeld behandeln zu können.

Alle Module sind jeweils in deutscher und in englischer Sprache verfügbar, werden zielgruppenorientiert angepasst und können zeitlich flexibel bearbeitet werden. Außerdem wird beispielsweise für Hochschulangehörige eine spezielle Weiterbildung angeboten und es besteht die Möglichkeit das Kursangebot individuell zu nutzen. Weitere Details zu den Kursen und die Dokumentation der lokalen Aktionen können auf der Website www.climate-justice.eu nachgelesen werden. Informationen zu aktuellen Kursangeboten erhalten Sie direkt von den Projektpartnern.





ACTION

Good Practice Beispiele für lokale Aktionen

In den folgenden Interviews stellen wir zehn lokale Aktionen vor, durch welche die Promotorinnen und Promotoren das Thema „Klimagerechtigkeit“ im eigenen institutionellen Umfeld besonders gut kommuniziert haben. Die lokalen Aktionen sind innovativ in der Art der Kommunikation und haben eine große Öffentlichkeitswirkung erzeugt.

Alle diese Beispiele und noch weitere lokale Aktionen finden Sie ausführlich beschrieben unter www.climate-justice.eu.



Klimagerechtigkeit auch in Unternehmen?



Barbara Dusek ist freie Dienstnehmerin beim VKI (Verein für Konsumenteninformation) und arbeitet als Konsultantin für das Österreichische Umweltzeichen. Im Rahmen des Projekts LEAD for Climate Justice hat sie Maßnahmen der Unternehmen des Österreichischen Umweltzeichens recherchiert, die das Thema Klimagerechtigkeit behandeln und auf der Webseite des Österreichischen Umweltzeichens darauf aufmerksam gemacht. Die gesammelten Maßnahmen werden nun auch in einer Broschüre veröffentlicht.

Guten Tag Frau Dusek, könnten Sie für uns kurz zusammenfassen, wie es zu der Idee der lokalen Aktion kam und was die wichtigsten Ziele und Aktivitäten waren?

Die Idee kam aus der Überlegung heraus, wie ich das Thema in meinem Arbeitsumfeld einer möglichst breiten Gruppe zugänglich machen könnte. Gleichzeitig sollte die Aktion auch dem Österreichischen Umweltzeichen bzw. den Unternehmen Nutzen bringen. Da ich in meiner Arbeit zeitweise mit der Bearbeitung von Inhalten für die Website befasst bin, hatte ich die Idee dieses Medium zu nutzen. Außerdem wollte ich nicht „das Rad neu erfinden“ sondern war sicher, dass es im Kreis der Lizenznehmer des Österreichischen Umweltzeichens schon viele Initiativen zum Klimaschutz gibt. Ich wollte auch erfahren ob es Unternehmen gibt, die den Begriff „Klimagerechtigkeit“ kennen. Für die Recherche zu den Artikeln informierte ich mich zuerst bei welchen Unternehmen ein Beitrag zum Thema auf der Hand lag – aufgrund unserer Richtlinien oder

Branchentrends (z.B. klimaneutrales Drucken). Dann schrieb ich alle relevanten Lizenznehmer aus folgenden Bereichen an und erklärte Ihnen das Projekt LEAD for Climate Justice und meine lokale Aktion, die Artikelserie: Tourismusbetriebe, Druckereien, Schulen und Bildungseinrichtungen. Dadurch erreichte ich nicht nur, dass die Unternehmen mit dem Begriff konfrontiert wurden sondern auch, dass ich Informationen über Aktivitäten in unserem Lizenznehmerkreis bekam. Bei Unklarheiten fragte ich bei den Unternehmen noch genauer nach. Ursprünglich waren 3 Artikel vorgesehen (Tourismus, Produkte, Bildung) aber durch die Vielzahl der Rückmeldungen und der allgemein bekannten kurzen Verweildauer eines Internetnutzers bei einem Artikel habe ich dann 8 kürzere Artikel daraus gemacht. Diese erschienen über ein Jahr verteilt immer dann auf unserer Website, wenn es gerade nicht so viele aktuelle Mitteilungen gab. Das hatte einen doppelten Nutzen: Zum einen, dass die Artikel nicht „untergingen“, zum anderen, dass trotzdem „Neuigkeiten“ auf unserer Seite erschienen. Natürlich sind die Artikel auch „Werbeträger“ für die dargestellten Unternehmen“.

Wie trägt die lokale Aktion zur Klimagerechtigkeit bei?

Die Aktion lenkt die Aufmerksamkeit einer relativ großen Gruppe auf dieses Thema (und damit auf das Projekt LEAD for Climate Justice): Die Artikel erreichten 2013 jeweils zwischen 500 und 1000 Klicks, was eher dem oberen Bereich unserer Newsartikel entspricht. Zusätzlich hoffe ich, dass die Ideen zur Nachahmung bei anderen Umweltzeichen Lizenznehmern anregen.

Was würden Sie zukünftigen TeilnehmerInnen für die Durchführung einer Aktion empfehlen?

Die Durchführung der Aktion ist einfacher, wenn sie in die tägliche Arbeit integriert werden kann. Ich hätte nicht die zeitlichen und finanziellen Ressourcen gehabt ein extra Projekt auf die Beine zu stellen, da ich bereits einen Teil der Zeit für LEAD for Climate Justice privat aufbringen musste. Im Nachhinein würde ich bei einer ähnlichen Aktion noch etwas mehr Zeit in das konkrete Nachforschen oder Ansprechen weiterer Unternehmen investieren. Ich glaube, dass es noch mehr vorzeigbare Projekte gibt, deren Träger sich aber aus welchen Gründen auch immer nicht bei mir gemeldet haben.

Gleichzeitig war in meinem Fall die Unterstützung durch meinen Arbeitgeber besser, da dadurch auch Informationen für unsere Arbeit generiert wurden, die nun weiter verwendet werden können.



Artikel auf der Homepage des Österreichischen Umweltzeichens, www.umweltzeichen.at

Was haben Kartoffeln mit Klimagerechtigkeit zu tun?



Annegret Mader ist Erzieherin und hat mit ihren Kindergartenkindern eine lokale Aktion rund um die Kartoffel durchgeführt. Dafür hat sie gemeinsam mit den Kindern einen Auftakt-Gottesdienst geplant, sich an dem Brot-für-die-Welt-Projekt des Kirchenkreises „Selbsthilfe für Apurimac“ beteiligt und anschließend im Kindergarten Kartoffeln gepflanzt.

Sie sind Erzieherin und haben mit Ihren Kindergartenkindern eine lokale Aktion rund um die Kartoffel durchgeführt. Worum ging es, was waren die wichtigsten Aktivitäten und was haben Kartoffeln mit Klimagerechtigkeit zu tun?

Ich wollte die Anforderungen von LEAD for Climate Justice mit meiner Arbeit im Kindergarten und meinen pädagogischen Zielen des globalen und nachhaltigen Lernens verknüpfen. Da bot sich das Kirchenkreisprojekt von Brot für die Welt „Selbsthilfe für Apurimac“ an. Dabei waren meine wichtigsten Ziele das Kennenlernen der Herkunft und des Anbaus der Kartoffel, das Wecken von Interesse für die große Sortenvielfalt, das Herstellen von Kontakten zu Kindern in der Projektregion in Peru, die Vermittlung von Erfahrungen über das Leben der Menschen dort, die Erhöhung der Bereitschaft, das Projekt in Peru finanziell zu unterstützen.

Die wichtigsten Aktivitäten waren der Auftaktgottesdienst, den die Kinder mit

geplant hatten, das Pflanzen von Kartoffeln mit einem Landwirt vor Ort und die gemeinsame Ernte mit den Eltern der Kinder. Darüber hinaus haben wir mit dem Anbau unterschiedlicher Sorten experimentiert und viele Familien haben die Anregung wahrgenommen und zu Hause die Kartoffeln gepflanzt. Wir haben nach Peru geschrieben und Antwort von Kindern eines Kindergartens bekommen. Das hat die Kinder und Eltern sehr beeindruckt. Die Ernte haben wir fair geteilt: Einen Teil der geernteten Kartoffeln haben die Familien bekommen, einen Teil haben wir im Kindergarten verarbeitet und einen Teil haben die Kinder verkauft und das Geld „nach Peru geschickt“.

Wie konnte dadurch etwas zum Thema Klimagerechtigkeit gelernt werden?

Im Gottesdienst und bei der Ernte konnte für die Erwachsenen deutlich gemacht werden, dass die schwierige Situation in den peruanischen Anden

massiv durch den Klimawandel beeinflusst ist. Auch bei uns war die Ernte spärlicher ausgefallen wegen einer langen Trockenperiode. In Gesprächen konnte die Notwendigkeit von Maßnahmen zur Klimaanpassung deutlich gemacht werden, speziell in diesem Projekt die Bedeutung des Erhaltens einer großen Sortenvielfalt und die Vermittlung von entsprechendem Wissen. Für die Kinder ging es im Wesentlichen darum, einen Ausschnitt ihrer Lebenswelt und der der Kinder in Peru kennen zu lernen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu entdecken und sich Kompetenzen anzueignen, die sie befähigen, ihr Leben selbstbestimmt, kritisch und solidarisch mit anderen zu gestalten.

Welche Module des Kurses waren für Ihre lokale Aktion besonders wichtig?

Für die Durchführung der lokalen Aktion waren für mich die Lernmodule I bis III von besonderer Bedeutung: Das Wissen um die Zusammenhänge von Klimawandel und Armut, der UN-Klimabericht, das Wissen über Anpassungsstrate-

gien und die Bedeutung von Klimagerechtigkeit. Für die Planung und stressfreie Durchführung war das Projektmanagement sehr hilfreich.

Sind Sie weiter als Promotorin der Klimagerechtigkeit aktiv?

Ich bin weiter aktiv: Im Kindergarten führe ich jährlich ein Projekt im Bereich globales und nachhaltiges Lernen durch und bemühe mich, Veränderungen im Alltag anzuregen und im Team das Bewusstsein für klimagerechtes Handeln zu schärfen.

In der Kirchengemeinde arbeite ich in der Umweltmanagementgruppe mit. Derzeit arbeiten wir daran, die Beschaffung auf öko-fair umzustellen. Besonders freut es mich, dass es im Dezember gelungen ist, eine Ortsgruppe des BUND in Schneverdingen zu gründen. Hier arbeite ich als Sprecherin mit und bin gespannt, was auf uns zukommt.



Kinder beim Gottesdienst



Verbreitung

Lernen im Vorübergehen



Josef (Joe) Gansch arbeitet als Projektleiter im Bereich der Energieberatung für die Energie und Umweltagentur Niederösterreich (ENU). Im Rahmen des Projektes LEAD for Climate Justice hat er mehrere lokale Aktionen umgesetzt. Eine davon nennt sich „Lernen im Vorübergehen“. Herr Gansch hat hierfür Energiespar-Tipps auf kleine Zettel geschrieben, welche er in einer Geldtasche auf der Straße und danach auch im Tiergarten und vor einem Bio-Supermarkt in Wiener Neustadt platziert hat. Ziel war, dass die Passanten die Geldtasche aufheben, hinein sehen und durch die Zettel auf das Thema Energie-Konsum und -Sparen und dessen globale Auswirkungen aufmerksam gemacht werden.

Hallo Herr Gansch! Schön, dass Sie Zeit für dieses Interview haben. Erzählen Sie uns doch bitte kurz von Ihrer Idee der lokalen Aktion.

In einem Modul der Weiterbildung LEAD for Climate Justice wurde von einer am Boden festgeklebten Geldbörse mit Informationszetteln berichtet. Ich nahm die Idee auf, adaptierte sie für mein Umfeld und verband die Aktion mit den Themen des Kurses: Energieeffizienz, Suffizienz, Nord-Süd Konflikt. Mein Ziel war es, den Menschen die Klimaveränderungen verständlich näher zu bringen und dabei auf den Nord-Südkonflikt einzugehen – darauf hinzuweisen, dass jeder etwas tun kann!

Welchen Beitrag hat der Kurs zur Erreichung dieses Ziels geleistet? Welches Modul bzw. welcher Inhalt des Kurses war besonders wichtig?

Alle Module waren interessant, wobei mir folgende Module besonders in Erinnerung bleiben:

- Modul 1: Bewerten von Unsicherheit unter den Bedingungen des Klimawandels
 - Modul 2: EU Klimapolitik bis 2050 – wie geht es weiter?
 - Modul 3: Verantwortung übernehmen:
Lösungsansätze gegen den Klimawandel
- ... die Vortragenden waren spitze, habe Lust nach mehr!!

Was würden Sie zukünftigen TeilnehmerInnen empfehlen?

Man sollte schon möglichst frühzeitig überlegen, was als lokale Aktion gemacht werden kann – idealerweise soll selbst das gelebt werden was kommuniziert wird – dann ist man authentisch!

Wie trägt Ihre lokale Aktion zur Klimagerechtigkeit bei?

Durch Information der PassantInnen:

- mündlich vor Ort
- durch die Infozettelchen
- durch die Homepage [Link auf dem Infozettelchen]

Wenn Andere sehen, dass sich jemand engagiert, spornt sie das möglicherweise auch an.

Wer sollte von der lokalen Aktion profitieren?

Ich nutzte die Plattform www.energiebewegung.at, auf welche mein Link verwies und wo ich meine Informationen zur Verfügung gestellt habe. Profitieren sollten alle Menschen, die informiert wurden bzw. die von Verhaltensänderungen der Informierten durch geringere externe Kosten und weniger Klima-Veränderung belohnt werden. Natürlich profitiert auch unsere derzeitige Umwelt ...

Sind Sie weiter zu dem Thema aktiv?

Ja, ich beschäftige mich beruflich mit den Themen Energie und Klima. Wenn wir den Energieverbrauch senken bzw. auf ökologische Quellen zurückgreifen, so bewirken wir dadurch indirekt positive Effekte, je mehr mitmachen umso größer ist der Effekt!
Ich alleine kann z.B. nicht weniger tun als „kein Auto“ besitzen oder „nicht fliegen“ (www.energiebewegung.at/mein-projekt/projekt/genug-ist-genug) ... wenn aber Andere durch meine Energietat angespornt werden, vergrößert sich der positive Effekt!



Umso schneller – umso besser!
Bärenghege – Nahaufnahme der Informationszettel



Ausgelegte „Geldbörse“ in der Bahngasse in Wr. Neustadt – I .Versuch (04.07.2013)

Klimafreundlichkeit im Charity Pot



Sonja Hrachovina ist beim Kosmetikunternehmen LUSH als Sachbearbeiterin für Wohltätigkeit, als bekannter „Green Helper“ tätig.

Im Rahmen ihrer Arbeit werden durch den sogenannten „Charity Pot“ Tier- und Umweltschutz, sowie soziale Themen unterstützt. Für das Projekt LEAD for Climate Justice hat Frau Hrachovina in Kooperation mit atmosfair im Rahmen des Projekts „Charity Pot“ zusammengearbeitet, dessen Erlös beim Kauf eines solchen Pots in Ruanda etwa 31 Kochsysteme auf effizienter Brennholz Basis ermöglicht haben.

Zudem wurden in einem Artikel in der „LUSH Times“ (Produktzeitschrift) und auf der LUSH-Homepage die Klimawirkungen des Fliegens zu Urlaubszwecken im globalen Süden und das Thema Klimagerechtigkeit erklärt.

Frau Hrachovina, Sie arbeiten bei LUSH und haben in Ihrer Produktzeitschrift über nachhaltiges Reisen berichtet und auch den „Charity Pot“, also eine Hand- und Körperlotion, deren Gesamterlös bis auf die Mehrwertsteuer gespendet wird in Ihr Aktion einbezogen. Können Sie uns kurz erzählen, welche lokale Aktion Sie durchgeführt haben und wen Sie damit erreicht haben.

Als kampagnendurchführendes Unternehmen lag es nahe, mir ein bestimmtes Thema im Bereich Klimagerechtigkeit auszusuchen und über LUSH Kunden und Interessenten darauf aufmerksam zu machen. Da der Durchführungszeitraum in die Sommerreisezeit fiel, schien mir die Verbindung von Klimawandel und Reisen, unter Berücksichtigung des Nord-Süd-Zusammenhanges, als geeignetes Thema. Ich erhoffte mir, dass die Leserschaft der LUSH Times (unserer Produktzeitschrift) bei der Lektüre des Artikels „Faires Reisen“, über ihr eigenes Reiseverhalten nachdenken, bzw. überhaupt erstmals, über die Auswirkungen

des Reiseverhaltens in Industrienationen auf Länder des Südens, aber auch über den Zusammenhang zwischen Flugverkehr und Klimawandel aufgeklärt würde. Durch diese Basisinformationen sollten die Leserinnen und Leser mehr über dieses Thema erfahren und detailliertere Informationen dazu auf der LUSH-Internetseite nachlesen können.

Außerdem war es mir wichtig, dass Interessierte über die Möglichkeit der Klimakompensation durch die Klimaschutzorganisation atmosfair erfahren. Um auch konkret etwas zu bewirken wurden mittels unseres Spendenprojektes „Charity Pot“ Spendengelder an ein von atmosfair ins Leben gerufenes Projekt übermittelt.

Eine tolle Idee. Wie genau behandelt die lokale Aktion den Nord-Süd-Bezug?

Die lokale Aktion zeigt die Zusammenhänge zwischen Klimawandel und dem Nord-Süd-Aspekt auf, also welche Auswirkungen der Lebensstil in Industrienationen auf Länder des Südens hat, welche Gebiete besonders betroffen sind (z.B. Bangladesch). Zusätzlich wurden die Einnahmen durch den Charity Pot einem konkreten Projekt in Ruanda gespendet, durch welches CO₂ eingespart wird.

Wer waren Partner für die lokale Aktion?

Durch die Informationskampagne sollten Menschen dazu animiert werden, über ihr eigenes Reiseverhalten nachzudenken bzw. sollten Menschen, die sich der Klimaproblematik bereits bewusst sind, dazu angehalten werden, klimabewusst zu reisen. Partner dafür war die renommierte deutsche Klimaschutzorganisation atmosfair und ihr Projekt „energieeffiziente Brennholzkocher in Ruanda“, an das die Einnahmen gespendet wurden.

Welche Rolle spielte der Kurs LEAD for Climate Justice für Ihre lokale Aktion?

Der gesamte Kurs bot mir ein umfangreiches Basiswissen, auf das ich des Öfteren zurückgreifen musste. Besonders die Module über die lokale Aktion und auch einige ExpertInnengespräche vertieften mein Wissen. Insgesamt war das vielfältige Programm sehr ansprechend für mich und half mir mich sicherer auf diesem Gebiet zu fühlen.

Was würden Sie zukünftigen TeilnehmerInnen für die Durchführung einer Aktion empfehlen?

Genügend Zeit einplanen! Oft brauchen Dinge länger als man glaubt. Jeder Schritt braucht eine gewisse Vorlaufzeit.



nachdenken • klimabewusst reisen
atmosfair

atmosfair-Klimaschutzprojekte sparen CO₂ ein und bekämpfen die Armut in Entwicklungsländern. Unterstütze uns und schütze damit das Klima!

www.atmosfair.de

Die Atmosfair-Aktion

Und wie geht es jetzt weiter? Sind Sie weiter zu dem Thema aktiv?

Wir werden dieses Jahr eine „Carbon Tax“ für unsere getätigten Flüge einführen. Das heißt, pro metrische Tonne CO₂, die bei einem Flug ausgestoßen wird, spenden wir zum Ausgleich eine bestimmte Summe an klimaschützende Organisationen.

Persönlich bemühe ich mich, klimabewusst zu leben, und Flugreisen möglichst zu vermeiden. Wenn ich dann doch einmal fliegen muss, kompensiere ich meinen Flug mit Hilfe von atmosfair.

Post für Afrika



Michaela Mitterlehner ist als Sozialarbeiterin und Behindertenbetreuerin beim Österreichischen Hilfswerk für Taubblinde und hochgradig Hör- und Sehbehinderte tätig. Zudem arbeitet sie freiwillig beim Verein Daraja – Die Brücke welcher sich gegen die Benachteiligung von HIV-positiven Menschen in Afrika einsetzt. Sie hat für Daraja im Rahmen von LEAD for Climate Justice eine Postkartenserie entworfen, welche auf das Thema Umwelt- und Klimagerechtigkeit aufmerksam macht. Zudem hat sie einen Online-Artikel zur Arbeit von Daraja im Zusammenhang mit Klimagerechtigkeit veröffentlicht.

Guten Morgen Frau Mitterlehner, in welchem institutionellen Umfeld haben Sie Ihre lokale Aktion durchgeführt und worum ging es dabei?

Ich bin ehrenamtlich für „Daraja-Die Brücke“, einen kleinen Verein für Entwicklungszusammenarbeit tätig. Wir unterstützen ein Projekt zur Hilfe für Selbsthilfe für HIV-positive Menschen in Emali, Kenia. Viele Ideen zur lokalen Aktion kamen mir im Laufe der Auseinandersetzung mit den Kursinhalten zum anthropogenen Klimawandel. Je nach dem gerade aktuellen Kursthema, gäbe es Möglichkeiten diese der breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Schlussendlich wählte ich das Thema Klimagerechtigkeit beim Transport, insbesondere den Flugverkehr. Denn es gibt eine jährliche Projektreise von Daraja Vorstandsmitgliedern nach Kenia und ganz selten auch eine Reise der dortigen lokalen ProjektmitarbeiterInnen nach Österreich. Gleichzeitig ist eines unserer Vereinsziele, nachhaltige Hilfe zu leisten und auch Bewusstseins- und Informationsarbeit zum Thema HIV zu schaffen. Ich dachte mir, warum nicht unsere Arbeit im Verein

ganzheitlicher betrachten, also auch einmal über unsere Nachhaltigkeit in Bezug auf die Umwelt nachzudenken. Mir war es wichtig, dass die lokale Aktion einer gewissen Logik folgt, also nicht zu weit weg von der eigentlichen Vereinsarbeit ist.

Es ist leicht zu argumentieren, dass Fliegen heutzutage nun mal notwendig sei und es lässt sich leicht in dieser Haltung ausruhen. Wir verursachen durch unsere Flugreisen CO₂-Emissionen, die mir nicht weiter egal waren, weil es sehr wohl Auswirkungen hat. Ich sehe es ja selbst wie in klimatisch fragileren Ländern kleine Veränderungen gleich massive Verschlechterungen hervorrufen. Die lokale Aktion sollte also neben dem sozialen und gesundheitlichen Einsatz in Kenia, auch die Seite der Umwelt nicht weiter außer Acht lassen. Darum gestaltete ich Postkarten, die dem Thema gewidmet sind und deren Erlös zur Kompensation der Flüge herangezogen werden.

Wie trägt die lokale Aktion zur Klimagerechtigkeit bei?

Mit dem Erlös der Postkarten werden die nächsten Flugreisen kompensiert. Ich habe sogar schon ein Klimaprojekt in Kenia gefunden, was für mich einen Kreis schließen würde. Also HIV-Präventionsarbeit leisten und Empowerment von HIV-positiven Menschen und aufgrund der mit der Arbeit entstandenen CO₂-Emissionen durch den Projektbesuch wird zudem der Klimaschutz in Kenia unterstützt.

Welchen Beitrag hat der Kurs dazu geleistet und welche Inhalte waren für Sie besonders interessant?

Für mich war Vieles neu und für mich war es wichtig zuerst einmal über das Klima früher und in Zukunft als auch die Auswirkungen des Klimawandels zu lernen. Die Relevanz des Klimawandels für Entwicklungs- und Schwellenländer, aber auch die IPCC-Berichte ließen bei mir die Alarmglocken läuten, dass wir uns eigentlich schon längst nicht mehr einfach zurücklehnen und die Augen verschließen dürfen. Das Modul „Nachhaltig wirtschaften“ war für mich auch besonders interessant, da es zeigte, dass Nachhaltigkeit von unten wachsen muss, von den Organisationen und Unternehmen her. Sehr sinnvoll fand ich die Beschäftigung mit der internationalen Klimapolitik, das IPCC kennen zu lernen und mich noch einmal näher mit den Klimakonferenzen zu beschäftigen.

Was möchten Sie zukünftigen TeilnehmerInnen mitgeben?

Ich denke, dass es immer günstig ist, die eigenen Talente einzubringen, dann kann die Arbeit mit Herzen gemacht werden. Auch ist Kunst ein gutes Mittel, um Thematiken in eine universelle Sprache zu übersetzen und der breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Vielleicht sollte man die Latte auch nicht zu hoch setzen, es reicht Denkanstöße zu geben. Irgendwann kommt dann auch die Verhaltensänderung oder Achtsamkeit für ein Thema bei den Menschen. Es braucht halt Geduld bis es trotz des schon immens vorhandenen Wissens zur tatsächlichen Umsetzung kommt.

Sind Sie weiter zu dem Thema aktiv?

Ich mache mittlerweile einen Kurs an der Fernuni Barcelona zum Thema „Sustainable Design“ und ich darf mich ganzheitlich mit dem Thema Nachhaltigkeit auseinandersetzen. Der Kurs vereint die Dimensionen Ökologie, Ökonomie, Soziales und Globale Weltanschauung. Der „LEAD-Kurs“ hat auf jeden Fall dazu beigetragen, dass ich mich weiterhin zu diesen Themen weiterbilden will.



Postkarte mit einem Spruch aus Ostafrika

Doodles für mehr Klimagerechtigkeit



Julia Haslinger ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und Projektassistentin am Institut für Technikfolgen-Abschätzung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Sie hat im Rahmen des Kurses LEAD for Climate Justice ein Erklärvideo zum Thema Klimagerechtigkeit erstellt und dieses bei der Energiekonferenz der evangelischen Diözese Wien vorgestellt.

Frau Haslinger, darf ich Sie fragen wie es zu der Idee der lokalen Aktion kam?

Ich hatte mir, wie andere Kurs-KollegInnen auch, bereits vor Kursbeginn Gedanken gemacht, wie eine lokale Aktion aussehen könnte. Ich hatte spannende Ideen, ambitionierte Pläne aber ein kleines Problem: Meine ArbeitskollegInnen beschäftigten sich bereits beruflich mit Klimawandel, Klimatechnologien und dem gesellschaftlichen Umgang mit Technologien. Es würde also schwierig werden, ihnen viel Neues zu bieten.

Einer meiner Beweggründe für meine LEAD-Teilnahme war, aus der für meine Arbeit notwendigen Objektivität auszubrechen und einen persönlichen, ideellen Beitrag zu leisten.

Die zündende Idee für meine lokale Aktion hatte ich in der zweiten Präsenzphase des LEAD for Climate Justice Kurses, als ich kleine Doodles in meinem

Notizbuch machte. Es wäre doch toll, wenn ich möglichst viele Menschen erreichen könnte, zur Meinungsbildung beitragen könnte und das auf ungewöhnliche Weise. Also begann ich mehr Doodles zu zeichnen und setzte die Berichte der Vortragenden in Bilder um. So entstand meine Idee, einen kurzen Animationsfilm zu Klimagerechtigkeit zu zeichnen.

Wir hatten auch überlegt, eine große gemeinsame lokale Aktion auf die Beine zu stellen oder unsere Aktionen zu vernetzen. Dies ist uns teilweise gelungen: Ich konnte meinen Kurzfilm u.a. bei der Energiekonferenz der Evangelischen Diözese Wien – der lokalen Aktion meiner Kollegen Christian Knud Nielsen und Norman Tendis – vorstellen.

Ich habe den Film auch im Internet via YouTube verbreitet, dieser hatte zu Ende von LEAD ca. 190 Zuseher, inzwischen sind es sogar über 350 Aufrufe. Ich bekam viel positives Feedback von meinen ArbeitskollegInnen, von den LEAD-KollegInnen, aber auch aus der Internet-Community.

Da aber mein Beitrag für die Arbeitsumgebung nicht auf den Kurzfilm beschränkt sein sollte, konnte ich die zwei jährlichen Konferenzen meines Instituts (Anm.: Institut für Technikfolgen-Abschätzung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften), an deren Planung und Umsetzung ich beteiligt war, klimafreundlicher gestalten. Wir hielten den Papierverbrauch und Druckaufwand möglichst gering, und was sich nicht vermeiden ließ (z.B. Konferenzmappen) druckten wir ausschließlich auf 100% Altpapier. Außerdem wurden die insgesamt ca. 140 Gäste beider Konferenzen von einem BIO-Catering mit Bio-zertifizierten Lebensmitteln aus der Region bewirtet. Inzwischen wurden auch weitere Veranstaltungen klimafreundlicher organisiert!

Wer soll durch Ihre lokale Aktion erreicht werden und was soll bewirkt werden?

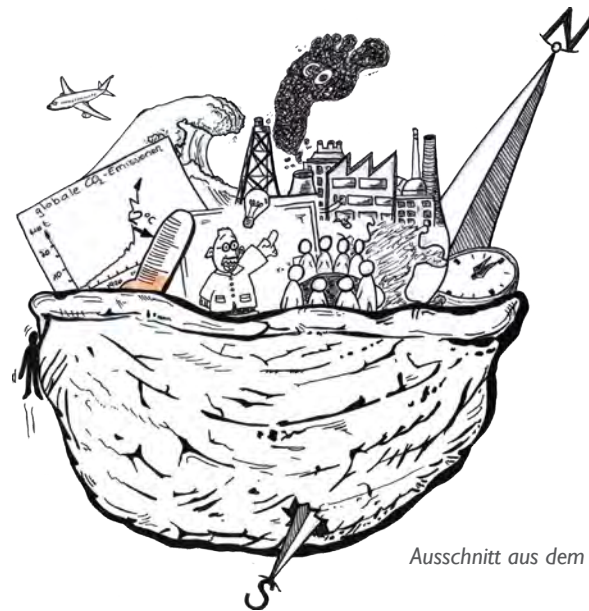
Ich wollte mit meiner lokalen Aktion Menschen, die sich vielleicht noch nicht mit dem Thema Klimawandel bzw. Klimagerechtigkeit auseinandergesetzt haben, sensibilisieren und ihnen die Möglichkeit geben, eine Meinung dazu zu bilden. Bewusstseins- und Meinungsbildung sind schließlich die Voraussetzung zum Handeln.

In unserer heutigen Gesellschaft ist leider das hier und jetzt weit verbreitet. Oft wird vergessen, dass unser Luxus und unsere Freiheiten auch deswegen möglich sind, weil sie auf den Schultern anderer lasten. Andere, die Teil unserer unmittelbaren Gesellschaft sind, aber auch andere, deren Leben durch unser aller Verhalten und Lebensweise stark beeinflusst wird, obwohl sie tausende Kilometer entfernt sind. Meine lokale Aktion ruft in Erinnerung, dass unsere Lebensweise große Auswirkungen auf andere Menschen und die Umwelt haben kann – im Positiven und im Negativen.

Viele Menschen arbeiten bereits hart daran, Positives zu bewirken!

Was würden Sie zukünftigen TeilnehmerInnen empfehlen?

Mach das, woran du Freude hast und worin du gut bist.
Wenn du einen verlässlichen (LEAD-)Partner bzw. PartnerIn findest, umso besser. Die Aktion im Team zu erarbeiten ist spannend und man kann sich



Ausschnitt aus dem Erklärvideo

auch schon in der Planungsphase Feedback einholen. Bei mir haben diesen Teil netterweise mein Partner und eine sehr gute Freundin übernommen. Bleib realistisch! Große, allumfassende, weltverändernde Aktionen sind toll, aber sind sie auch machbar? Lieber eine überschaubare Aktion in einem kleineren Zeitrahmen planen, als etwas Riesiges aufziehen zu wollen und daran zu straucheln. Bei der Planung bitte nicht die Abhängigkeit und Koordination von und mit anderen vergessen! Auch das eigene Zeit- und eventuell das monetäre Budget sind wichtig. Global denken, lokal Handeln!
Mit anderen Aktionen vernetzen! Ist es möglich, lokale Aktionen mit anderen LEAD-TeilnehmerInnen zu verbinden? Aktionen oder Aktionsteile gemeinsam zu machen oder zumindest darauf hinzuweisen?

Sind Sie weiter zu dem Thema aktiv?

Ich bin weiterhin dran, meine Arbeitsumgebung klimagerechter zu gestalten und versuche auch, meine Lebensweise nachhaltig und klimafreundlich zu leben, frei nach dem Motto: Auch viele kleine Beiträge können Großes bewirken.

Energiekonferenz der evangelischen Kirche A.B.



Norman Tendis ist evangelischer Pfarrer in der Gemeinde St. Ruprecht und leitet die Initiative der evangelischen Kirche A.B. „Wirtschaft im Dienst des Lebens“. Knud Christian Nielsen ist selbstständiger Architekt und ehrenamtlicher Mitarbeiter der Evangelischen Akademie Wien. In Kooperation haben Herr Tendis und Herr Nielsen eine Energiekonferenz der Evangelische Diözese Wien veranstaltet. Dort hat unter anderem Julia Haslinger ihren Erklärfilm zum Thema Klimagerechtigkeit vorgestellt.

Herr Tendis, Sie sind Pfarrer und haben mit Christian Nielsen der Evangelischen Akademie Wien eine Energiekonferenz für die Evangelische Diözese Wien durchgeführt. Wie kam es dazu?

Ich bin bereits seit längerem sehr aktiv im Bereich Energie- und CO₂-Bilanz für die evangelische Kirche. Durch den LEAD Kurs habe ich dann Christian (Nielsen) kennengelernt. Mein Interesse und seine Kompetenz für Gebäude und seine Beheimatung im evangelischen Leben in Wien – da lag es nahe, einen Schwerpunkt auf die evangelischen Gebäude in Wien zu legen.

Was waren die wichtigsten Aktivitäten?

Die wichtigsten Aktivitäten waren die Erfassung der Gebäude- und Energiedaten und die Vernetzung mit dem Evangelischen Arbeitskreis für Umweltfragen

(EAKU). Nachgewiesener Maßen reduziert allein die Erfassung des Energieverbrauches den Verbrauch, da es automatisch zu einem bewussteren Umgang führt. Das Thema wurde deutlich mehr in den Mittelpunkt gerückt: in der Diözese, dem EAKU, auch der Evangelischen Akademie Wien und den Pfarrgemeinden. Die Grundlagen für konkrete Zielsetzungen sind jetzt gegeben.

Welche Module und Inhalte des Kurses waren besonders wichtig für die lokale Aktion?

Die Themenmodule haben mir sehr viel wichtiges Hintergrundwissen gegeben, die mir die Dringlichkeit meiner Bemühungen in diesem Bereich sehr verdeutlicht haben. Sie werden mir sicher noch oft eine Argumentationshilfe sein. Das Kompetenzmodul „Klimabilanzierung“ gab mir zusätzliche Anregungen zur Berechnung und Darstellung der gesammelten Daten.

Was ist Ihnen am Thema Klimagerechtigkeit für die evangelische Kirche besonders wichtig?

Das Mindeste sollte wohl sein, dass wir bei uns unsere Hausaufgaben machen. Das bedeutet für mich, in dem Bereich wo man Einfluss hat (zu Hause, Arbeitsumfeld, Institution) darauf zu achten, den Energieverbrauch und den CO₂-Ausstoß so gering wie möglich zu halten. Als Evangelische Kirche Österreich sind wir nicht nur eine Ansammlung von Pfarrgemeinden, wo jede wirtschaftet, wie sie halt meint, sondern wir haben auch eine Gesamtverantwortung. In Begegnungen auf der Ebene der Weltkirche (Nord-Süd-Partnerschaften, Lutherischer Weltbund, Weltkirchenrat,...) wird dies sehr konkret. Wenn Kirchen des Südens von ihrer Situation berichten, müssen wir Rechenschaft ablegen können, was wir tun. Da ist eine Energie- und CO₂-Bilanz einer Gesamtkirche ein wesentlicher Schritt.

Julia Haslingers Film hat im Rahmen unserer lokalen Aktion allen TeilnehmerInnen die globale Perspektive unserer Bemühungen um Quadratmeterzahlen und Energierechnungen sehr deutlich vor Augen geführt.

Sind Sie weiter zu dem Thema aktiv?

Natürlich. Ich werde jetzt den Diözesen vorschlagen – ähnlich wie wir es in Kärnten getan haben – vom gesamten Gebäudebestand Energieausweise rechnen zu lassen, damit wir einen noch besseren Gesamtüberblick haben und konkrete Handlungsempfehlungen geben können. Kärnten hat die Kyotoziele erreicht. Das ist ein Anfang. Die in Wien gesammelten Daten müssen vervollständigt werden und die Gemeinden mit dem dringendsten Handlungsbedarf bzw. Einsparpotential sollten konkrete Empfehlungen bekommen. Die Arbeit geht noch lange nicht aus und dank LEAD kann ich diese Arbeit noch viel fundierter fortführen.



Julia Haslinger präsentiert den Kurzfilm zu Klimagerechtigkeit



Klimakonferenz nur ein Teil der Arbeit der evangelischen Kirche A.B.

Climate Fair To Go



Peter Kolbe und Yannik Hake haben zusammen mit der Klimaschutz+ Stiftung einen „ToGo Kaffeebecher mit Climate Fair Preis“ entwickelt, durch dessen Kauf der Kunde Verantwortung für die Umwelt übernehmen kann und 10 Cent in den „kommunalen Stiftungstopf“ der Klimaschutz+ Stiftung einzahlt. In Kooperation mit verschiedenen Kaffeehäusern werden der klimagerechte Kaffeebecher oder die Möglichkeit einen eigenen Becher mitzubringen und dafür 10 Cent weniger zu bezahlen angeboten.

Lieber Herr Kolbe, Sie haben zusammen mit der Klimaschutz+ Stiftung einen „To Go Kaffeebecher mit Climate Fair Preis“ entworfen. Wie kam es zu dieser Idee der lokalen Aktion?

Seit längerem beschäftigen wir uns bereits mit dem Thema der externen Umweltkosten und der dringend notwendigen Internalisierung dieser Kosten. Den Anstoß zur Idee der lokalen Aktion gab zum einen die Auseinandersetzung mit dem Ansatz der Greenhouse Development Rights und deren Kernansatz der Individualisierung der Klimaverantwortung abhängig vom persönlichen Konsum und unabhängig davon, ob die jeweilige Person in einem Industrieland, einem Schwellenland oder einem Entwicklungsland lebt. Zum anderen war es die Aufforderung Ernst-Ulrich v. Weizsäckers „Wir müssen dafür sorgen, dass die Preise einigermaßen die ökologische Wahrheit sagen“ und zusätzlich die Mitarbeit im Arbeitskreis Klimaschutz der Stadt Heidelberg, in dem die wachsende Müllschwemme der To Go Produkte thematisiert wurde. So lag

es auf der Hand, mit der Aufgabenstellung zur Entwicklung und Umsetzung einer lokalen Aktion, die bereits gesponnenen Fäden, vor dem Hintergrund des im Rahmen der LEAD for Climate Justice Weiterbildung erhaltenen Inputs, zusammen zu binden.

Was waren die wichtigsten Ziele und Aktivitäten?

Wichtigstes Ziel war und ist es ein Instrument zu entwickeln, das es ermöglicht ebenso einfach wie einen Cafe To Go Becher zu kaufen und wegzuworfen, ein Verständnis für das Thema der eigenen Verantwortung als Konsument hinsichtlich der externen Umwelt- und Klimakosten zu entwickeln und zugleich die Möglichkeit bietet einen eigenen persönlichen Beitrag zur Internalisierung dieser Kosten, im Sinne persönlicher Verantwortungsübernahme, zu leisten. Kurz gesagt, die Lust dafür zu wecken Klimaverantwortung zu übernehmen.



Start des Climate Fair To Go Projektes vor dem Heidelberger Rathaus

Wer sollte von der lokalen Aktion profitieren und wer waren die Partner?

Die Frage trifft gleich ein Kernthema, das uns bewegt. Sozialen und ökologischen Mehrwert für alle, inkl. Umwelt und Natur erzeugen. Und dies so, dass dabei zugleich ein Ausgleich geschieht zwischen denen, die in hohem und jenen die in geringen oder ohne jeden Wohlstand leben. Wir sind sehr glücklich, dass wir mit dem Institut für Energie und Umweltforschung einen wichtigen Partner für die fachliche Begleitung und mit dem Klima-Bündnis der europäischen Städte mit indigenen Völkern der Regenwälder einen Partner für die Vernetzung mit engagierten Städten und der Verbindung zu Ländern und Menschen des Südens gewinnen konnten.

Sind Sie weiter zu dem Thema aktiv?

Das können wir nur bejahen, da unsere lokale Aktion ja nur der Auftakt für das Projekt ist mit dem wir erst am Anfang einer langen Reise stehen. Da die Aufgaben Klimaschutz und Klimagerechtigkeit uns wohl leider mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit noch viele Jahre fordern werden, sind wir sehr gespannt wo uns diese Reise hintragen wird und welchen Beitrag wir mit unserem Projekt dafür leisten können, dass eine gesellschaftliche Atmosphäre entsteht, die zur Lust an der Übernahme von Umweltverantwortung einlädt und dieses mit entsprechender gesellschaftlicher und sozialer Anerkennung honoriert wird.



Präsentation von Climate Fair To Go auf der Jahreskonferenz des Klima-Bündnis der europäischen Städte mit indigenen Völkern der Regenwälder

FAIRnünftig Fleisch essen



Clemens Kolb ist Projektreferent bei der Evangelischen Jugend Österreich (EJÖ) in Wien. Im Rahmen der LEAD for Climate Justice Weiterbildung führte er die CO₂ Fastenaktion „FAIRnünftig Fleisch essen“ mit Jugendlichen durch. Diese Aktion sensibilisierte Jugendliche durch ein Quiz für die Auswirkungen der Fleischproduktion auf den globalen Süden. Diesem Quiz folgte eine zwei-wöchige Fleisch-Verzichts-Aktion um hiermit einen Beitrag zur Klimagerechtigkeit zu leisten.

Hallo Herr Kolb, wie entstand die Idee Ihrer lokalen Aktion?

Ich habe festgestellt, dass die konventionelle Fleischproduktion einen enormen Ausstoß von CO₂ verursacht. Für den enormen Kraftfutterbedarf werden Wälder und Ökosystemen in Ackerland umgewandelt und dadurch erhebliche Mengen an CO₂ freigesetzt. Dadurch entstand die Idee, eine Aktion zumachen, die auf spielerische Art über die klimaschädigende Wirkung durch die industrielle Fleischproduktion aufklärt.

Was waren die wichtigsten Ziele und Aktivitäten?

Während beim Klimaschutz eher die Reduzierung fossiler Brennstoffe das Thema ist, wollte ich mit dieser Aktion darauf aufmerksam machen, dass es auch noch andere Felder gibt, bei denen Kohlenstoff auf unnatürliche Weise

freigesetzt wird. Des Weiteren war mir wichtig, dass es nicht nur darum ging auf ein Problem aufmerksam zu machen, sondern auch konkret Schritte anzubieten, um das Problem zu reduzieren, d.h. für eine bestimmte Zeit auf Fleischprodukte teilweise oder sogar ganz zu verzichten.



Wie trägt die lokale Aktion zur Klimagerechtigkeit bei?

Die Aktion trägt auf drei Ebenen zur Klimagerechtigkeit bei.

1. Durch die Aktion wird, wenn auch nur am Rande, auf die Nord-Südproblematik aufmerksam gemacht.
2. Durch die aktive Teilnahme an der Aktion „FAIRnünftig Fleisch essen“ wird der unnatürliche Kohlenstoffausstoß tatsächlich reduziert, was dazu führt, dass das Klima nicht noch mehr aus dem Gleichgewicht kommt und die Lebensbedingungen in den Entwicklungsländern sich nicht noch mehr verschlechtern. Auch wenn es scheinbar nur ein Tropfen auf den heißen Stein ist.
3. Durch den Verzicht auf Fleisch aus „Massenproduktion“ wird die wirtschaftliche Grundlage von Kleinbauern in den Entwicklungsländern weniger gefährdet, da sie weniger mit Großkonzernen konkurrieren müssen. Das betrifft genauso den Absatzmarkt wie die Nutzung von Land.

Welche Inhalte des Kurses waren für Sie besonders wichtig?

Durch den Kurs wurde mir klar, dass durch rücksichtslosen Ressourcenverbrauch mehr Kohlenstoff in die Atmosphäre freigesetzt wird, als vom Meer und Pflanzen aufgenommen wird. Dadurch kommt der Planet Erde physikalisch aus dem Gleichgewicht. Es war für mich wichtig, zu verstehen, warum der Klimawandel auf die unnatürliche Freisetzung von Kohlenstoff zurückzuführen ist. Deshalb waren für mich die beiden ersten Module die wichtigsten.

Was empfehlen Sie anderen PromotorInnen der Klimagerechtigkeit?

Kleine Dinge können Großes bewirken. Wichtig ist, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren und die eigenen Kernkompetenzen effektiv einzusetzen.

Aktion fairnünftig Fleisch essen

Schöpfung ausgeschöpft?

Die Natur - unsere Umwelt - Gottes Schöpfung...
... sie gibt uns alles was wir brauchen.

Jedenfalls war das einmal so. Und wie sieht es heute und in der Zukunft aus?
Werden wir in Zukunft genügend Wasser, Luft und Nahrungsmittel für ALLE haben können?
Es lohnt sich darüber nachzudenken.

Dieser Wissenstest soll Dir dabei eine Unterstützung sein

Wie viel Fläche in Hektar braucht eine Österreicherin pro Jahr (ökologischer Fußabdruck)?

*Die Fläche, die notwendig ist, um den Lebensstil eines Menschen zu ermöglichen. Dazu gehören die Fläche zur Produktion von Nahrung, Kleidung, Energie, zur Müllabfuhr sowie zur Bindung des freigesetzten Kohlenstoffdioxids (CO2). Er wird in Hektar (ha) pro Person gemessen. (unter:omaxion.at/vista/P)

1,8 ha
 5,3 ha
 12,3 ha

Wie viel Tonnen CO2 werden jährlich pro Einwohner in Österreich emittiert?

(unter:omaxion.at/vista/P)

3,5 Tonnen
 10 Tonnen
 23 Tonnen

Wie viel Liter Wasser wird zur Herstellung von 1kg Rindfleisch benötigt?

(unter:omaxion.at/vista/P)

650 Liter
 2.800 Liter
 15.500 Liter

Wie viel Fläche wird zur Produktion von 1 Tonne Rindfleisch in Österreich benötigt?

(unter:omaxion.at/vista/P)

12,8 ha
 22,5 ha
 46,6 ha

Online-Quiz

Uni goes climate justice



Bernadette Mayr ist Absolventin der Universität für Bodenkultur und der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik in Wien. Ehrenamtlich arbeitet sie im Ökosozialen Studierendenforum. Im Rahmen des Projekts Lead for Climate Justice hat Frau Mayr mit Studierenden einen Multimediawettbewerb zum Thema „Klimaschutz und Klimagerechtigkeit“ durchgeführt.

Frau Mayr, Sie haben als lokale Aktion einen Multimedia-Wettbewerb mit Studierenden durchgeführt. Wie trägt die lokale Aktion zur Klimagerechtigkeit bei?

Der Multimedia-Wettbewerb – „Klimawandel & Klimagerechtigkeit“ trägt zur Bewusstwerdung der Thematik und deren Auswirkungen bei. Durch die mediale Aufbereitung bleiben die Inhalte besser in Erinnerung und tragen so hoffentlich zu einer Veränderung des eigenen Verhaltens bei.

Wie kam es zu der Idee der lokalen Aktion und was waren die wichtigsten Ziele dabei?

Bekanntlich sagen ja Bilder mehr als 1.000 Worte, daher entstand die Idee sich anschaulich - kreativ mit der Thematik auseinanderzusetzen.

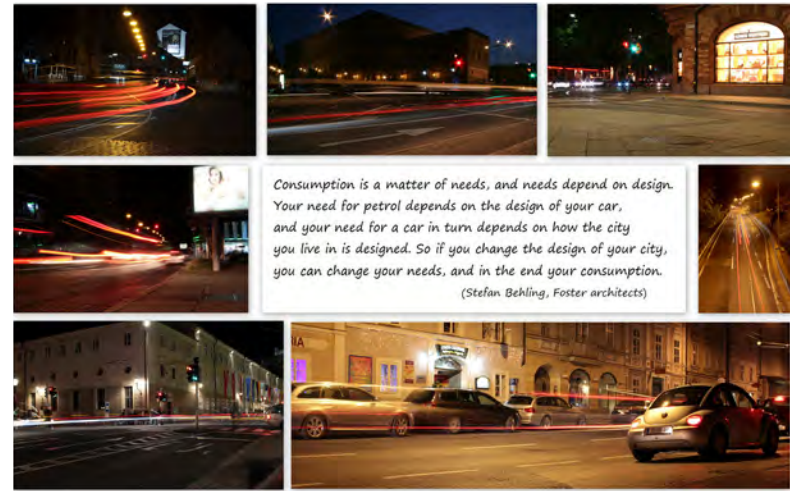


Die Welt ist kleiner als man denkt

Ziel des Projektes „Multimedia-Wettbewerb – Klimawandel & Klimagerechtigkeit“ war es, Studierende auf das Thema und die Aktualität des Klimawandels und der Klimagerechtigkeit aufmerksam zu machen sowie diese anzuregen sich über ihr eigenes Verhalten und deren Auswirkungen Gedanken zu machen. Dabei sollten sie ihre Lösungen, Erkenntnisse und Ideen kreativ durch mediale Produkte darstellen. Alle Einsendungen wurden von einer fachkundigen Jury bewertet und prämiert.

In wie weit war der Kurs für Sie wichtig und welche Inhalte waren von besonderer Bedeutung?

Der Kurs bzw. dessen Inhalt bot für mich einen sehr guten Gesamtüberblick zur Thematik und stellte für mich die Basis der weiteren Wissensvermittlung für die lokale Aktion dar. Besonders bereichernd waren die Dialogmodule mit ExpertInnen, der Austausch mit anderen TeilnehmerInnen sowie die Betreuung.



Collage zum Thema Konsumgesellschaft



Klimawandel auf 5.236 m – Flucht vor der Hitzewelle am 1. August



DIALOGUE

Erfahrungen aus den Kursen

Im folgenden Kapitel werden Rückmeldungen von TeilnehmerInnen, der Kursleitung als auch ExpertInnen dargestellt. Die Kommentare beziehen sich jeweils auf die online Module, die Workshops der Präsenzphase, die Webinare mit ExpertInnen und die Umsetzung der lokalen Aktion.



Rückmeldungen zu den durchgeführten Kursen

Im Rahmen des Kursprogramms LEAD for Climate Justice war der Dialog in jeder Hinsicht essentiell. Ob zwischen KursteilnehmerInnen und Kursleitung, den ExpertInnen aus aller Welt im Webinar oder online bzw. im Rahmen der Workshops der Präsenzphase oder durch den Austausch der KursteilnehmerInnen miteinander – wir alle haben voneinander gelernt.

Um die Vielfältigkeit der Kommunikation während LEAD for Climate Justice darzustellen, aber auch um einige Rückmeldungen der vergangenen Kurse mitzunehmen, werden auf den folgenden Seiten Eindrücke zum Kurs vermittelt. Auch die Tipps der TeilnehmerInnen für zukünftige PromotorInnen für Klimagerechtigkeit für weitere Aktivitäten zur Klimagerechtigkeit reflektieren die Erfahrungen durch die lokalen Aktionen.

Kommentare und Erwartungen der KursteilnehmerInnen:

Durch den Kurs möchte ich Klimagerechtigkeit im eigenen Unternehmen umsetzen und mehr Umweltbewusstsein entwickeln. Ich möchte etwas bewirken, um zukünftigen Generationen eine lebenswerte Umwelt zu hinterlassen und praktische Erfahrungen sammeln.

Dafür unterstützt mich die Weiterbildung und schafft Bewusstsein für Nord-Süd Auswirkungen. Ich lerne den Methodeneinsatz von e-Learning kennen und erweitere meine Kompetenzen zu verantwortungsvollem Handeln.

Ich erwarte mir Austausch mit „Gleichgesinnten“, Sammeln von Praxiswissen und Umsetzungsmöglichkeiten um im eigenen Umfeld ein Bewusstsein zu Klimagerechtigkeit zu schaffen.

Die Ursache des Klimawandels liegt in erster Linie im verschwenderischen Konsumstil der Industrieländer sowie dem Ausstoß von klimaschädigenden Treibhausgasen. Um den Ausstoß zu reduzieren muss gehandelt werden – auf internationaler, nationaler und regionaler Ebene.

Gutes Time-Management, tolle Inputs und Gruppendynamik, ausreichende Informationen und tolle Leitung des Kurses. Danke.

Ich habe die aktiven Spiele und die Idee eines gemeinsamen Projekts sehr gut gefunden. Die Online Plattform ist noch neu für mich.



Experimente zur Nachhaltigkeitskommunikation in einer lokalen Aktion

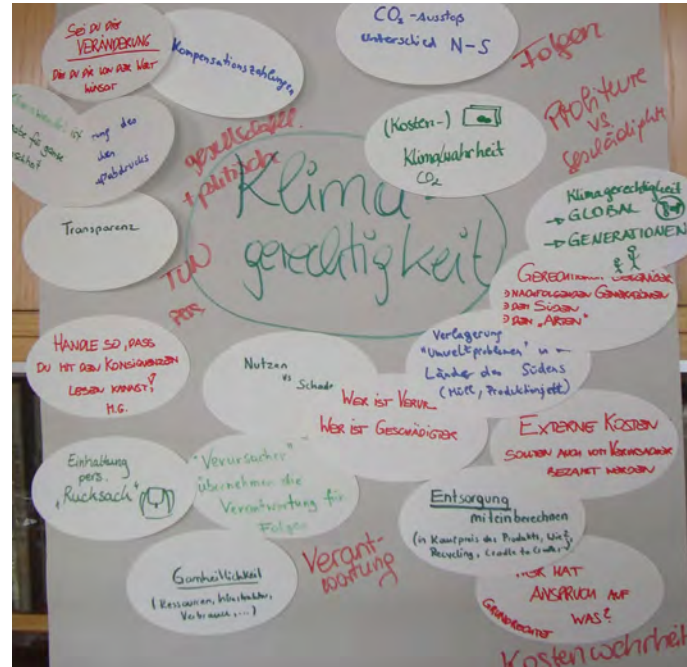
Zukünftigen TeilnehmerInnen empfehle ich folgendes für die Durchführung einer lokalen Aktion: Je lebenspraktischer die Tipps für die Zielgruppe sind und je mehr ein Trend (Lifestyle) angesprochen wird, desto nachhaltiger kann die Aktion sein.

Eindrücke der Kursleitung:

Die TeilnehmerInnen sind mit sehr verschiedenen Erwartungen und unterschiedlichem Hintergrundwissen an den Kurs herangegangen. Was sich während der deutschsprachigen und internationalen Kurse abgezeichnet hat ist, dass viele TeilnehmerInnen aufgrund dessen eher eine modulare als eine gesamtheitliche Verwendung der Themenmodule vorziehen.

Die Möglichkeit mit Klima-ExpertInnen aus aller Welt zu sprechen und sich besonders im Bereich der Nord-Süd Perspektive austauschen zu können ist von den TeilnehmerInnen sehr gut angenommen worden.

Jedoch auch die ExpertInnen waren begeistert von den TeilnehmerInnen und haben gerne auch außerhalb der Webinare Informationen weitergegeben oder Fragen beantwortet. Die Chance des internationalen Austauschs ohne den/die GesprächspartnerIn direkt vor Ort zu haben, trägt zudem zur Vermeidung von CO₂ bei. Dahinter stehen wir als Veranstalter, die ExpertInnen und die TeilnehmerInnen.



Aspekte der Klimagerechtigkeit – Eindrücke der Präsenzphase

Rückmeldungen der ExpertInnen:

Ich habe als Vortragende Kommunikationsexpertin erstmals mit dem Format ‚Webinar‘ gearbeitet. Das Briefing vorab, die Begleitung durch eine souveräne Moderatorin und die interessierten Rückfragen der TeilnehmerInnen haben dazu geführt, dass mich das Format überzeugen und begeistern konnte.

Viele schwere Krisen in der Welt, vor allem im globalen Süden z.B. aktuell in der Zentralafrikanischen Republik, haben ihren eigentlichen Ursprung in der ungerechten Verteilung von Wasser- und Weideland. Diese Krisen werden durch den Klimawandel verstärkt. Schon vor diesem Hintergrund ist ein Online-Seminar, welches sich mit Klimagerechtigkeit beschäftigt, unbedingt zu begrüßen. Das Seminar sollte weiter internationalisiert werden. Der Vorteil, sich weitgehend zeit- und ortsunabhängig in einem Seminar mit „Klimagerechtigkeit“ zu beschäftigen, ist hoch einzuschätzen. Man erlernt Fakten und kann direkt mit Gleichgesinnten Erfahrungen austauschen. Die Internet-Plattform machte technisch einen ausgereiften Eindruck, die Inhalte waren didaktisch gut und verständlich aufbereitet.

Ich denke, dass sich der LEAD Kurs einer äußerst aktiven und partizipativen Methodik bedient. Der Kurs trägt enorm zum Kampf für Klimagerechtigkeit bei. LEAD for Climate Justice ist ein konkretes Mittel um die Lücke zwischen allgemein verbreiteten Informationen und Bewusstseinsbildung zu klimafreundlichem Verhalten zu schließen. Zudem bieten vor allem die Webinare eine wunderbare Austauschplattform für Diskussionen mit ExpertInnen aus Entwicklungsländern und tragen somit positiv zum effektiven Austausch mit den TeilnehmerInnen bei.

The screenshot shows a webinar interface with a presentation slide. The slide title is "Was hat Klimaschutz mit Gerechtigkeit zu". The content on the slide includes:

- Workshop beim SOL-Symposium am 19.10.
- Vortrag beim Wiener S tammtsch am 17.10.
- Erfahrungen beim Workshop:
 - Telweise geringes Interesse an bzw. geringes Wissen zu Klimafragen
 - Leuten ist die Relevanz des Themas nicht bewusst
 - Verantwortung wird reflexhaft mit Schuld gleichgesetzt und es kommt sofort zu Abwehrreaktionen
 - Solidarität mit Menschen in anderen Ländern praktisch nicht vorhanden
 - Persönlicher Eindruck beim Symposium: Jüngere Menschen können viel besser damit umgehen und sind auch bereit etwas zu tun
- Persönliches Resümee:
 - Hoffen auf eine neue Generation von Leuten, bei denen die Bemühungen der Umweltbildung bereits fruchten und die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen und aktiv die Zukunft mitgestalten wollen.
 - Großer Bedarf Informationsdefizite aufzudecken und vor allem auch Gruppen im NGO-Bereich informieren

The interface also shows a list of participants (Cathrine Schwena, Josef Gansch, Sabine Schleidt, Sonja Hrachovina) and a video call window with two participants.

Austausch mit ExpertInnen – Eindrücke der Webinare

Projektpartner

Die Weiterbildungen wurden von den beiden Projektpartnern kate Umwelt & Entwicklung, Stuttgart, und Naturfreunde Internationale (NFI), Wien, erstellt und deren Durchführung wurde durch die Projektpartner betreut.

kate Umwelt und Entwicklung



kate Umwelt & Entwicklung ist eine Beratungs- und Bildungsorganisation im formalen und non-formalen Bereich, die sich auf Umwelt- und Nachhaltigkeitsmanagement, CSR, Tourismusberatung, Networking, entwicklungspolitische Erwachsenenbildung und internationale Entwicklungsarbeit spezialisiert hat.

kate fördert und qualifiziert Unternehmen und Organisationen in der Umwelt- und Qualitätsentwicklung, der Beteiligung der Mitarbeitenden, im verantwortlichen Handeln und in der konsequenten Gemeinwohlorientierung – hier und weltweit.

Seit 1997 setzt kate erfolgreich anspruchsvolle Konzepte im Energie- und Umweltmanagement, im Nachhaltigkeitsmanagement sowie in CSR Corporate Social Responsibility um. In der kate Akademie werden Fachkräfte ausgebildet, damit Sie Ihr Wissen im Bereich CSR, Klimagerechtigkeit und Nachhaltigkeitsmanagement praktisch einsetzen und aktiv eine starke, lebenswerte Zukunft gestalten können.

Naturfreunde internationale (NFI)



Die Naturfreunde sind eine internationale und demokratisch organisierte Bewegung, die sich für ökologische und sozialpolitische Themen einsetzt. Im Mittelpunkt ihrer Arbeit stehen die Gestaltung und Umsetzung einer Nachhaltigen Entwicklung von Umwelt und Gesellschaft auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene.

Die 1895 gegründete Naturfreundebewegung zählt mit 500.000 Mitgliedern in rund 50 Mitgliedsorganisationen weltweit zu den größten Nichtregierungsorganisationen (NGOs). Ihre Mitglieder sind in lokalen Ortsgruppen / Sektionen aktiv und werden durch Regional-, Landes- und Bundesverbände vertreten.

Die Naturfreunde Internationale ist der weltweite Dachverband und Mitglied der Green 10, einer Plattform der zehn größten europäischen Umweltorganisationen.

**Wir unterstützen Sie gerne, wenn auch Sie sich zur Klimagerechtigkeit engagieren möchten.
Detailinformationen zur Anmeldung für zukünftige Kurse finden Sie unter www.kate-stuttgart.org
und www.nf-int.org.**

Impressum

Herausgeber:



KATE – Kontaktstelle für Umwelt
& Entwicklung e.V.
Stuttgart (Deutschland)
Blumenstraße 19
D – 70182 Stuttgart
Tel: 0049-711-248397-0 (Fax – 22)

www.kate-stuttgart.org

Kontaktperson: Anna Heller
anna.heller@kate-stuttgart.org

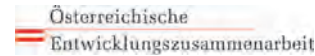


Naturfreunde Internationale,
Wien (Österreich)
Diefenbachgasse 36/4
A-1150 Wien
Tel: 0043-1-8923877
(Fax - 0043-1-812 97 89)

www.nf-int.org

Kontaktperson: Cathrine Schwenoha
cathrine.schwenoha@nf-int.org

Finanziell gefördert durch:



EUROPÄISCHE UNION

Dieses Projekt wird mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Union durchgeführt. Für die Inhalte sind alleine die Projektpartner verantwortlich, sie geben in keinster Weise den Standpunkt der Europäischen Union wieder.

Copyright kate & NFI, 2014

Bildquellen: Titel: Rainer Sturm / pixelio.de, Annegret Mader, Cathrine Schwenoha, S. 4: Plant in dried cracked mud, SSilver, fotolia.com, S. 5: Rainer Sturm, pixelio.de, S. 7: Cathrine Schwenoha, S. 8: Infostelle für Klimagerechtigkeit, 2009, S. 9: Annegret Mader, S. 10: Barbara Dusek, S. 12 –13: Annegret Mader, S. 14 –15: Josef Gansch, S. 16 –17: Sonja Hrachovina, S. 18 –19: Michaela Mitterlehner, S. 20 –21: Julia Haslinger, S. 22 –23: Norman Tendis, Christian Nielsen, S. 24 –25: Peter Kolbe, Yannik Hake, S. 26 –27: Clemens Kolb, S. 28 –29: Bernadette Mayr, S. 31 –34: Cathrine Schwenoha

Logos: LEAD for Climate Justice, KATE Stuttgart, Naturfreunde Internationale, Österreichische Entwicklungszusammenarbeit, Europäische Union und Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung